

Die Mystik als Wiederentdeckung des Ewigen im Menschen

Wolfgang Gantke

1. Diagnose der religiösen Situation unserer Zeit

Für viele ›religiös unmusikalische‹ Menschen in unserer weitgehend säkularisierten Gesellschaft ist das vergleichsweise große Interesse, das ›weiche‹ Themen wie die zunehmende Faszinationskraft der Wege zur Spiritualität und zur Mystik hervorrufen, kaum nachvollziehbar, weil sich für sie die religiöse Frage gar nicht mehr stellt. Einige Vertreter eines ›kämpferischen‹ Atheismus fühlen sich daher herausgefordert von dem für sie überraschenden Wiedererstarken der Sehnsucht nach religiösen Erfahrungen, die durch das Erscheinen vieler Bücher zu dem inzwischen oft geradezu inflationär verwendeten Begriff der Spiritualität dokumentiert werden.

Sie reagieren darauf mit einer radikalen Religionskritik, die alle Religionen gleichermaßen treffen soll. Religion ist für sie, mit Mao gesprochen, Gift, oder mit Freud gesprochen, eine Illusion, die keine Zukunft hat. In religionswissenschaftlicher Perspektive kann die religiöse Situation unserer Zeit durch eine interessante gegenläufige Bewegung charakterisiert werden: einerseits erzielt ein kämpferischer Atheismus, der behauptet, dass unsere Welt ohne die sich nach wie vor streitenden Religionen friedlicher wäre, eine immer größere Aufmerksamkeit und Überzeugungskraft, während andererseits auf dem religiösen Feld auch die exklusivistischen, fundamentalistischen Strömungen einen immer größeren Zulauf erhalten.

Im gegenwärtigen grundsätzlichen Streit um die Religion bedingen diese beiden Extrempositionen einander und reagieren gleichsam aufeinander. In Zeiten einer zunehmenden religiösen Pluralisierung bei gleichzeitig abnehmenden Verbindlichkeiten stellt sich die Identitäts-, und damit die Orientierungsfrage natürlich in besonders starkem Maße. Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass sich die Frage nach einem tieferen Sinn des Lebens jenseits der altbekannten dogmatischen Antwortversuche, seien sie nun religiös oder religionskritisch, vielen nachdenklichen Menschen aufdrängt.

Diese Entwicklung macht auch verständlich, warum sich die Sehnsucht vieler Fragender und Suchender nach einer freien Spiritualität, die an keine dogmatischen Grenzen gebunden ist, weiter ausbreitet.

2. Überlegungen zum mystischen Wahrheitsverständnis

Spirituell kreative Menschen schöpfen vermehrt in kulturübergreifender Weise ihr Erfahrungspotenzial aus verschiedenen religiösen Traditionen und auch aus jenen wissenschaftlichen Strömungen, die die uralte Botschaft der Mystik nicht länger ignorieren. Diese interdisziplinäre und interreligiöse Spiritualität, die an keine kulturellen Grenzen gebunden ist, transzendiert gleichsam den alten Grabenkampf zwischen bekennenden Atheisten und bekennenden religiösen Fundamentalisten, für die nur eine Position oder Religion wahr sein kann und deshalb alle anderen falsch sein müssen.¹

Im Denkraum der traditionellen monotheistischen Religionen war die Wahrheit der Religion zumeist die Wahrheit der eigenen Religion, zumal das Christentum in Europa über eineinhalb Jahrtausende die Religion war, die eine zentrale Stellung in der Gesellschaft innehatte.

Zwar gab es im Untergrund Europas stets auch christliche und ›heidnische‹ spirituelle Schattentraditionen, aber diese hatten angesichts der Vormachtstellung der zumeist machtförmig organisierten ›Heilsanstalten‹ kaum Durchsetzungschancen. Die erfahrungsorientierten mystischen ›Meister des Weges‹ hatten es innerhalb des Christentums nicht immer leicht, aber das scheint sich gegenwärtig zu ändern, wie die Erfolge vieler christlicher Denker beweisen, die sich bemühen, das offenkundige spirituelle Erfahrungsdefizit auszugleichen und damit erkennbar den richtigen Ton der ›Hörer des Wortes‹ treffen.

So hat der Religionswissenschaftler Gustav Mensching innerhalb der religiösen Wahrheit zwischen der rationalen widerspruchsfreien Erkenntniswahrheit als Richtigkeit und der Wahrheit als numinoser Wirklichkeit unterschieden, was letztlich auf eine mystische Lebenswahrheit hinausläuft,

¹ Zur Pluralismus-Diskussion vgl. auch: Gantke, Wolfgang: *Das Problem von religiösen Wahrheits- und Absolutheitsansprüchen in der Sicht einer interkulturellen Religionswissenschaft*. In: Yousefi, Hamid Reza/Waldenfels, Hans/Gantke, Wolfgang: *Wege zur Religion. Aspekte-Grundprobleme-Ergänzende Perspektiven*. Nordhausen. 2010, 83-102; Zur Toleranzproblematik: Mensching, Gustav: *Toleranz und Wahrheit in der Religion*. Heidelberg, 1955; Zur aktualisierenden Weiterführung von Menschings Ansatz vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Angewandte Toleranz. Gustav Mensching interkulturell gelesen*. Nordhausen, 2008.

die die Subjekt- Objekt- Spaltung überwindet. Er schreibt in seinem Buch ›Toleranz und Wahrheit in der Religion‹: »Die intolerante Meinung, dass nur eine Religion richtig sein kann, und dass alle anderen falsch und unwahr sein müssen, kann man nur haben, wenn man jenen Begriff von Wahrheit im Sinne der Richtigkeit zugrunde legt, wenn man Religionen als die Lösung des Welträtsels wie die eines Rechenexempels ansieht. In diesem Fall kann nur eine Lösung richtig sein und alle anderen sind dann falsch. Aber so ist es eben in der Religionswelt nicht.«²

Es ist im Kontext von Ausschließlichkeitsansprüchen interessant, dass in der westlichen Welt lange Zeit sowohl für Atheisten als auch für Monotheisten die Vorstellung von einem personalen Gott als unverzichtbarer Wesensbestandteil von Religion galt.

Wo die Vorstellung von einem personalen Gott fehlte, so glaubte man, könne es sich nicht um authentische Religion handeln. Im chinesischen Kontext wurden Taoismus und Konfuzianismus gerne als Weisheitslehren und Lebensphilosophien, nicht aber als authentische Religionen interpretiert. Ähnliches galt im indischen Kontext für die nichttheistischen Strömungen wie etwa die einheitsmystische Advaita-Tradition. Es sind nun aber gerade diese Religionen ohne Gott, die heute im Westen eine zunehmende Anziehungskraft ausüben und es ist eine religionswissenschaftlich hochinteressante Frage, warum gerade diese nichtpersonal-meditativen Formen asiatischer Spiritualität, insbesondere Yoga und Zen, heute im Westen eine so große Faszinationskraft entwickeln konnten.

In den in das innere Universum des Menschenweisenden mystisch orientierten Religionen geht es vor allem um die Machtgewinnung des Menschen über sich selbst, also um praktische Selbstdisziplinierungsübungen und die Entdeckung des Heiligen und Ewigen im Menschen selbst.

Eine freie Spiritualität, die sich für die Erfahrungsschätze der Mystik in allen Religionen zu öffnen bereit ist, wird also ihr Vorverständnis von religiöser Wahrheit erweitern müssen und auch die Religionen ohne personale Gottesvorstellungen, die reiche Erfahrungen über die geheimnisvollen und nicht immer bequemen Wege nach Innen anzubieten haben, als echte, wahrheitsfähige Religionen anerkennen und mit einbeziehen müssen.

In diesem interreligiösen Kontext kann dann sicherlich ein weitergefasstes, einheitsmystisch interpretiertes Verständnis der Wahrheit des Heiligen

² Mensching, Gustav: *Buddha und Christus- ein Vergleich*. Stuttgart 1978, S. 242.

weiterhelfen, weil es nicht nur auf die monotheistischen, ›begegnungsmystischen‹ Formen von Religion, sondern unabhängig von den einzelnen Religionen und Konfessionen auf eine unverfügbare, unergründliche, unendliche Wirklichkeitsdimension zielt, die eben nicht nur kultur- und zeitbedingt ist. Dieses mystische Heilige kann dann als eine unzerstörbare ›anthropologische Konstante‹ interpretiert werden. Die menschliche ›Sehnsucht nach dem Ursprung‹ (Eliade) zielt dann auf dieses mystische Heilige, mithin auf das Ewige im Menschen.

3. Die Unio Mystica als harter Kern der Religionen

Auch eine auf den ersten Blick ›atheistische Religion‹ wie der Buddhismus erkennt ja inmitten aller Bedingtheiten und Täuschungen eine unbedingte Wirklichkeitsdimension an: das Nirvana. Der traditionellen, auf eine konkrete Gottesvorstellung zielenden Religionskritik, wie wir sie von Feuerbach über Freud und Marx bis hin zu Dawkins kennen, bieten die einheitsmystischen Religionen ohne konkrete, personale Gottesvorstellung deshalb wenig Angriffsfläche, weil sie die ›anthropologische Reduktion‹ bereits überwunden und gleichsam selbst eine harte Idol- bzw. Projektionskritik, die behauptet, dass der Mensch das verehrt, was er allererst selbst erfunden hat, durchlaufen haben.

Den ›großen Zweifel‹ am Gottwerdungsdruck des überaktiven modernen Menschen kennen natürlich auch die monotheistischen Religionen, die den ichverhafteten Menschen trotz seiner Gottesebenbildlichkeit immer schon davor gewarnt haben, so wie Gott werden zu wollen, also sich selbst gleichsam zu vergöttlichen und keinerlei Grenzen der eigenen Machtentfaltung anerkennen zu wollen. Die heute ökologisch bedeutsame Erinnerung an die Grenzen menschlicher Machtentfaltung erzwingt geradezu die Wiederanerkennung einer nicht objektivierbaren, numinosen Wirklichkeitsdimension, die sich menschlicher Verfügungsgewalt grundsätzlich entzieht.

Diese numinose Wirklichkeit erkennen Denker wie Albert Schweitzer, Hans Jonas, Rupert Sheldrake und Leonardo Boff auch in der Natur. Für Sheldrake ist es gerade die zunächst die Natur entzaubernde und entheiligende Naturwissenschaft, die heute wieder zu einem offeneren und weiteren Verständnis der Lebendigkeit und Heiligkeit der Natur beitragen kann,

was letztlich wieder auf einen nichtanthropozentrischen, mystischen Ansatz hinausläuft.³

Dem materiellen Wachstum mögen unüberschreitbare natürliche Grenzen gesetzt sein, wenn wir unser langfristiges Überleben auf diesem kleinen Planeten nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollen, aber wie steht es eigentlich um das spirituelle Wachstum des Menschen, das von der heutigen Politik vergleichsweise wenig gefördert wird?

Angesichts der zunehmend gewaltförmigen ›Begegnung‹ fundamentalistisch enggeführter Religionen scheint eine stärkere, interkulturell orientierte ›spirituelle Bildung‹ der Menschen geradezu ein Gebot der Stunde zu sein.

Wie steht es um das ganzheitliche spirituelle Erlösungs-, Heils- und Heiligkeitswissen in einer Welt, in der vor allem Vertreter von auf Endlich-Vergängliches gerichteten Partikularinteressen über die unsichere Zukunft der Menschheit entscheiden? Kann hier eine versöhnungsorientierte Einheitsmystik Wege aufzeigen, die den Blick entschränken und die ins Freie, Offene, Unendliche und Kosmische führen?

Der gegenwärtige interdisziplinäre und interreligiöse Erfahrungsaustausch, aber auch die neuerdings verstärkte wechselseitige Religionskritik, haben jedenfalls dazu geführt, das heute mit viel größerer Zurückhaltung und Vorsicht über das Geheimnis des werdenden Ewigen und letztlich Unzerstörbaren im Menschen und in der Natur gesprochen wird, das offenbar von einigen Praktizierenden in der mystischen Vereinigung (Unio Mystica) nach wie vor erfahren werden kann.

Unreflektierte, apodiktische Behauptungen werden jedenfalls jenseits der Fundamentalismen in allen Religionen seltener und die nachdenklicheren religiösen Menschen in allen Religionen versuchen behutsam sich dem anzunähern, was als Offenheit für die kulturübergreifende Dimension des Heiligen bezeichnet werden kann. Eine transzendenzoffene Religionswissenschaft kann immerhin bis zu der Grenze führen, an der das Geheimnis des Heiligen beginnt. Sie kann weiterhin darauf hinweisen, dass sich Spuren, Chiffren und Symbole eines mystisch interpretierten Heiligen in allen Religionen nachweisen lassen, und dass die menschengemachten Idole zu-

³ Sheldrake, Rupert: *Die Wiedergeburt der Natur. Wissenschaftliche Grundlagen eines neuen Verständnisses der Lebendigkeit und Heiligkeit der Natur*. Bern 1991; Boff, Leonardo/Hathaway, Mark: *Befreite Schöpfung. Kosmologie-Ökologie-Spiritualität*. Kevelaer 2016; Jonas, Hans: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt/Main 1984; Schweitzer, Albert: *Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten*. München 1982.

nächst zerstört werden müssen, bevor eine Wahrnehmung jenes Heiligen, das nicht erst der Mensch selbst gemacht hat, überhaupt möglich wird.

4. Die Botschaft der Mystik als Ausweg aus der Krise der Moderne

Dem geradezu überaktiv in die vorgegebene kosmische Ordnung eingreifenden und alles anthropozentrisch ein- und zurichtenden modernen Menschen ist dieses Gefühl der Abhängigkeit von einer numinosen Kraft, die er nicht vollständig kontrollieren kann, weitgehend abhandengekommen. Der moderne Mensch will das Schicksal nicht passiv hinnehmen, sondern selbst bestimmen und das ist bis zu einem gewissen Grade auch gut so.

Das, was planbar und kontrollierbar ist, soll der Mensch im Dienste eines technisch-ökonomischen, aber auch eines humanen und spirituellen Fortschritts auch planen und kontrollieren, aber er darf dabei nie vergessen, dass es diese unüberschreitbaren Grenzen des Plan- und Machbaren gibt und dass auch die ausgeklügeltesten Digitalisierungsprojekte diese Grenzen beachten müssen.

Genau hier gewinnt der alte Begriff des Heiligen als Grenz- und Naturschutzkategorie wieder einen tiefen und bleibenden Sinn, denn er verweist auf jene unverfügbare, unergründliche und unendliche Tiefendimension der Wirklichkeit, die auch der fortschrittsgläubigste Mensch nie vollständig kontrollieren können, die dem Mystiker aber nicht verschlossen bleiben muss. Christlich gesprochen: Der Heilige Geist weht, wo er will und nicht wo wir wollen.

Die vielfältigen lebendigen Zeugnisse der Mystiker aller Religionen beweisen, dass Annäherungen an das Geheimnis des Heiligen zu allen Zeiten möglich waren und sie sind es auch in der weitgehend entzauberten Moderne noch. Aus zahlreichen Zeugnissen transzendenzoffener Menschen geht auch heute noch hervor, dass lebendige Erfahrungen des Heiligen, etwa mystische Verschmelzungserfahrungen mit der Natur oder Entgrenzungserfahrungen, die an Nahtoderlebnisse erinnern, dem Menschen jenen tiefen Sinn schenken können, den er oft vergeblich im Endlichen sucht, denn alles Vergängliche ist nach Goethe ohnehin nur ein Gleichnis.

Die Religionsgeschichte bietet eine Fülle von erstaunlich ähnlich klingenden Zeugnissen der Begegnung mit dem Unendlichen aus nahezu allen Kulturen der Menschheit.⁴

In spiritueller Perspektive kann die Menschheitsgeschichte als das riskante Abenteuer des Unendlichen im Endlichen gedeutet werden, weshalb der Mensch sich seiner bis in die Tiefen des Universums reichenden unaustauschbaren und unzerstörbaren, heiligen Würde trotz aller irdischen Enttäuschungserfahrungen stets bewusst sein sollte. In der mystischen Begegnung mit dem Heiligen kann der Mensch diese ausgezeichnete Würde, die ihn von allen anderen Lebewesen unterscheidet, erfahren.

Eine der bekanntesten Religionsdefinitionen lautet daher auch: »Religion ist die erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen und das antwortende Handeln des vom Heiligen existenziell berührten Menschen.« (Gustav Mensching) Dieses antwortende Handeln bezieht sich auf Kulte, Rituale und die Gottesverehrung an heiligen natürlichen Orten oder in heiligen künstlichen Räumen (Kirchen, Synagogen, Tempel, Moscheen usw.). Der religiöse Mensch reagiert also auf eine außeralltägliche Erfahrung. Nach Karl Rahners bekanntem Wort wird der Fromme, der Christ von morgen einer sein, der etwas erfahren hat, also gleichsam ein Erfahrender, ein Mystiker, oder er wird nicht mehr sein. Die alte Botschaft der Mystik kann möglicherweise neue, religiöse Wege eröffnen, die als Auswege aus der Krise der Moderne gedeutet werden können.⁵

Fazit

Die lebendige, spirituelle Erfahrungsdimension spielt also eine herausragende Rolle, wenn es um die Zukunft der Mystik geht, wobei diese individualgültige mystische Erfahrung als natürliche Lebenserfahrung etwas anderes ist als die präparierte, jederzeit kritisch überprüfbare, »künstliche« naturwissenschaftliche Experimentalerfahrung. Die mystische Erfahrung ist nicht eindeutig bestimmbar, sondern sie bleibt, wie alle Lebenserfahrungen, mehrdeutig. Nun behaupten Religionskritiker gerne, dass es ja gerade die

⁴ Kovhanek, Hermann (Hrsg.): *Die Botschaft der Mystik in den Religionen der Welt*. München 1998.

⁵ Panikkar, Raimon: *Der neue religiöse Weg. Im Dialog der Religionen leben*. München 1990. Panikkars neuer religiöser Weg ist ein einheitsmystischer Weg der Mehrfachidentifikation mit Christentum, Hinduismus und Buddhismus.

Vielfalt der religiösen Erfahrungen und der religiösen Wahrheitsansprüche sei, die die Wahrheitsfähigkeit aller Religionen gleichermaßen ausschließe.

Es ist aber gerade der Begriff des Heiligen, mit dessen Hilfe sich nach Perry Schmidt-Leukel das religionskritische Argument der unversöhnlichen Vielfalt entkräften lässt, weil dieser Begriff nicht nur auf *eine* religions- bzw. konfessionsspezifische, sondern auf eine interkulturell verallgemeinerbare, letztlich tendenziell einheitsmystisch orientierte Interpretation von Religion zielt.⁶ Zudem ermöglicht der Begriff des Heiligen eine Annäherung an die verschiedenen religiösen Innenperspektiven, weshalb seine Offenheit für pluralistische Betrachtungsweisen von Religion und damit auch sein tendenziell toleranzförderndes, antifundamentalistisches Potenzial besonders zu würdigen ist.

Es gibt daher wohl keinen Begriff, der geeigneter wäre, als gemeinsamer Nenner aller Religionen anerkannt zu werden und damit als Grundlage für den heute so notwendigen, gelingenden Dialog der Religionen zu dienen wie eben dieser altehrwürdige Begriff des Heiligen, der auf das zielt, was alle Religionen trotz ihrer bleibenden kulturbedingten Differenzen auf dem Felde des antwortenden Handelns und Lehrens im Kern verbindet. Und dieser harte, säkularisierungsresistente Kern der Religion, gleichsam ›die‹ Religion in den Religionen, ist die Mystik.

Dies ist der entscheidende Grund, warum Religion Zukunft hat und auch in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft nicht untergehen wird. Die bleibende Botschaft der Mystik lautet: Es gibt das Ewige, das Heilige im Menschen und das sollte auch der moderne, stark in den Materialismus versunkene Mensch nie vergessen.

Weiterführende Literatur des Autors:

Gantke, Wolfgang: *Der umstrittene Begriff des Heiligen*. Eine problemorientierte religionswissenschaftliche Untersuchung. Marburg 1998.

–: *Otto Friedrich Bollnows Philosophie interkulturell gelesen* (Interkulturelle Bibliothek. Bd. 23). Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2005.

⁶ Schmidt-Leukel, Perry: *Die Bedeutung des ›Heiligen‹ für die Erklärung von Religion*. In: Gantke, Wolfgang/Serikov, Vladislav (Hrsg.): *Das Heilige als Problem der gegenwärtigen Religionswissenschaft*. Frankfurt/Main 2015, S. 81.